

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellenrgd.ch

Zürich, 15. März 2024

Dossier Nr 9927, «Tagesschau», «Carlsons Interview mit Putin» vom 9. Februar 2024

Sehr geehrter Herr XY

Mit Mail vom 12. Februar 2024 beanstanden Sie obige Sendung wie folgt:

«Am Freitag habe ich mir wie auch mittlerweile 250 Millionen andere Menschen, dass erste öffentliche Interview vom russischen Präsidenten mit Tucker Carlson in You Tube in englischer Fassung angehört.

Die Sendung von SRG hat mit ihrem Beitrag die You Tube Sendung formell bestätigt.

Am Samstag Morgen habe ich mir die erste verfügbare Übersetzung in meiner Muttersprache Französisch auf Sputnik Afrique angehört. Russia Today France, Sputnik, die You Tube Kanäle "Military Summary" und "Web union", die Telegram Kanäle "Russosphere", "UKR_Leaks France" sowie "Info Defence France" gehören ebenso zu meinem täglichen Medienkonsum wie auch SRF Echo der Zeit oder SRF Rendez-vous.

Zu meiner Beschwerde :

Am Freitag Abend haben der SRF Sprecher sowie Fredy Gsteiger bewusst versucht das Interview als "Show" lächerlich zu machen und den Eindruck erweckt Präsident Putin hätte nur eine Geschichtsstunde vermittelt.

Das Interviewdauer beträgt etwas über 2 Stunden, davon ca. 40 Minuten Einleitung über die Gründung vom slavischen(Russisch-Ukrainisch) Volk seit dem frühen Mittelalter. Somit nur

25%. Insgesamt betrug das Interview 60 wichtige Fragen und wurde ausführlich beantwortet.

Man hat das Recht eine Meinung über die Antworten zu haben, nicht aber so zu tun als wäre das Interview lediglich ein Schwachsinn was SRF ganz klar versucht hat.

Auf das ganze Interview habe ich mir anschaulich einen Punkt herausgenommen in dem Putin die Krim-Kriege erwähnt.

Diese Kriege sind geschichtlich belegt und um historischen französischen Marine Ministerium in Paris gibt es Karten aus dieser Zeit die eindeutig belegen, dass das ganze Gebiet der Noworossiysk russisches Staatsgebiet ist.

Teilnehmer an diesem Krieg war Leon Tolstoi, berühmter russischer Schriftsteller, Verfasser von Krieg und Frieden, dessen Nachfahren Piotr Tolstoi, Vize-Präsident der Duma ist.

Piotr Tolstoi selbst ist in Kiev aufgewachsen und spricht fließend meine Muttersprache Französisch.

Seine Interviews in Bezug auf den Donbass sind verfügbar.

Sollten die Angaben von Tolstoi oder Putin weiter in Frage gestellt werden, verweise auf Oberst Jacques Baud vom Schweizer Nachrichtendienst der den Anfang vom bedauerlichen Bürgerkrieg in der Ukraine hautnah miterlebt hat.

In diesem Zusammenhang verweise ich ferner auf die von SRF verwendete Terminologie "Separatisten" und die Minsker Verträge sowie UNO Resolution 2202 die klar von Autonomie sprechen.

Eine Terminologie die bewusst eingesetzt wurde um vom Bürgerkrieg im Donbass abzulenken.

Zusammengefasst werfe ich SRF vor systematisch falsch über Ursache und Wirkung der Krise im Donbass zu berichten um zu versuchen einseitig die Schuld dem russischen Volk zu geben der auch meine Schwiegerfamilie angehört.

SRF ist da nicht alleine aber entscheidend ist, dass ich ein Gebührenzahler bin und eine professionelle und wahre Berichterstattung erwarte.

Dieses Interview war vielleicht die letzte Chance, dass Ihre und meine Familien nicht in einem Feuerball aufgehen und die Presse hat die Pflicht dies angemessen zu behandeln. Pressefreiheit bedeutet nicht das Recht auf Lügen, Propaganda und Fake-News.

Ich erwarte, dass SRF eine vollständige Sendung zu diesem Interview sendet und Punkt für Punkt Stellung nimmt. Für historische Ereignisse sind Archiven in Moskau und dem Westen abzugleichen.

Ebenfalls erwarte ich eine Entschuldigung an die Zuhörer für die miserable und unnötige Propaganda angesichts der Verteilung vom Interview.»

Wir haben Ihre Kritik zusammen mit weiteren Beanstandungen **der Redaktion** zur Stellungnahme zugestellt. Sie schreibt Folgendes:

Verschiedene Beanstander kritisieren den Beitrag «Tucker Carlsons Interview mit Putin», den die Tagesschau am 9. Februar 2024 ausgestrahlt hat. Gerne nehmen wir zu den einzelnen Vorwürfen Stellung.

a) Vorwurf: Gefälligkeitsinterview / Unzutreffenden Beschreibung des Interviews

Verschiedene Beanstander werfen uns vor, fälschlicherweise von einem «Gefälligkeitsinterview» gesprochen zu haben.

In der Anmoderation machten wir klar, wer Tucker Carlson ist. Das ist eine entscheidende Information für die Zuschauerinnen und Zuschauer. Denn Carlson ist kein Journalist, dessen Ziel es ist, unabhängig und sachgerecht zu berichten. Er galt lange als enger Verbündeter Trumps und hat Trumps nachgewiesene Lüge der Wahlfälschung stets weiter verbreitet. Seine Karriere beim rechten Sender Fox News endete, als Fox News wegen falschen Vorwürfen zu Wahlmanipulation mit einer Vergleichszahlung von rund 280 Millionen Dollar bestraft wurde.

Carlson hat also eine Vorgeschichte – es ist kein Zufall, dass Vladimir Putin gerade ihm das Interview gewährte. Das ist eine zentrale Information, wenn wir über dieses Interview berichten. Natürlich gehört dazu auch die Art, wie ein solches Interview geführt wird. Das betont die Moderation mit der Erklärung, was ein Gefälligkeitsinterview ist: Keine kritische Frage oder Nachfragen, keine journalistische Distanz. Ganz in diesem Geist fand das Putin-Interview statt. Es ist unsere journalistische Pflicht, das zu erwähnen. Nur so können sich unsere Zuschauerinnen und Zuschauer eine eigene Meinung bilden, wenn sie das Interview mit Vladimir Putin sehen.

Ein Beanstander argumentiert dazu, dass auch SRF z.B. Bundesrätinnen die Fragen vorgängig zukommen lasse. Richtig ist, dass wir jeweils die Themen definieren, die wir in den Interviews erörtern wollen. Das dient der Vorbereitung der Magistraten. Gerade weil aber sowohl die Fragen als auch die Haltung der SRF-Journalisten bei solchen Interviews in jedem Fall kritisch sind, ist das nicht gleichzusetzen mit einem Interview, wie es Tucker Carlson mit Vladimir Putin geführt hat. Ein SRF-Interview zielt immer darauf ab, dass sich die Zuschauer und Zuschauerinnen eine eigene Meinung bilden können.

Bei dem Interview von Tucker Carlson mit Putin war genau das nicht der Fall: Der Interviewer stand Putin ausgesprochen wohlwollend gegenüber und verzichtete weitgehend auf kritische Fragen. Es ging darum, Putin in einem positiven Licht darzustellen und seine Meinung und Position zu unterstützen. Carlson hat weder Falschaussagen Putins korrigiert (etwa zur Historie und zum Existenzrecht der Ukraine, oder zur Rolle Polens im Zweiten Weltkrieg), noch kritische Fragen zu den russischen Kriegsverbrechen in Butscha oder Mariupol gestellt. Deshalb haben wir es zurecht als «Gefälligkeitsinterview» bezeichnet. Das Interview diente dazu, dass Putin seine Propaganda unwidersprochen an ein US-Publikum richten konnte. Diese Einschätzung teilen weltweit seriöse Medien, so titelte die FAZ am 9.2.: «Tucker Carlson ermöglicht Putin die perfekte PR-Show».

Auch die Beschreibung als «Geschichtsunterricht», welche ein Beanstander kritisiert, war zutreffend. Die Verweise auf die Geschichte Russlands und der Ukraine nahmen einen sehr grossen Teil des Interviews ein. Dies beurteilten auch andere Medien so. Die NZZ hielt zum Beispiel fest, dass «der russische Präsident dem amerikanischen Fernsehmoderator Carlson

eine zweistündige Geschichtslektion» gab. Insgesamt habe «mehr als die Hälfte des Interviews aus historischen Exkursen» bestanden, wobei sich «Putins altbekannte Überzeugung, die Ukraine gebe es eigentlich nicht und ihr Territorium sei historisch russisches Gebiet» durch das Gespräch gezogen hätte (vgl. <https://www.nzz.ch/international/tucker-carlson-interview-mit-wladimir-putin-ist-eine-geschichtslektion-ld.1778221>)

Ein Beanstander meint, es stimme nicht, dass es keine Erkenntnisse gegeben habe. In der Anmoderation hiess es wörtlich: «Einzigste Ausnahme mit so etwas wie Newswert: Putin erklärte, ein russischer Einmarsch in Polen und Lettland stehe komplett ausser Frage.» Tatsächlich hat es im Interview darüber hinaus kaum weitere Erkenntnisse gegeben. Mit dieser Einschätzung stehen wir ebenfalls nicht alleine da. Im oben zitierten NZZ-Artikel hiess es: «Der riesige Rummel um sein Putin-Interview war kaum gerechtfertigt. Nichts, was Putin sagt, geht über das hinaus, was lange schon aus seinen Reden und Schriften bekannt war.»

Das Interview hat SRF übrigens online in voller Länge zur Verfügung gestellt: <https://www.srf.ch/news/international/interview-mit-tucker-carlson-putin-entlarvt-sich-selbst> . Dass wir uns in der TV-Berichterstattung auf Ausschnitte beschränken müssen, erklärt sich von selbst.

Zusammenfassend: Die Beschreibung des Interviews in unserer Berichterstattung war inhaltlich korrekt und treffend.

b) Vorwurf: Unzutreffende Beschreibung von Tucker Carlson

Verschiedene Beanstander sind der Meinung, dass wir Tucker Carlson falsch beschrieben hätten («willfährig», «für Falschmeldungen und Verschwörungstheorien bekannt»).

Wie oben bereits erwähnt, ist Tucker Carlson kein normaler Journalist, der nach den professionellen Standards eines Journalisten arbeitet. Er verfolgt eine klare Agenda und verbreitet immer wieder Unwahrheiten und Verschwörungstheorien. Dazu gehört die falsche Aussage, dass die Wahl Joe Bidens 2020 irregulär gewesen sei und Donald Trump die Wahl gewonnen habe. Auch die «great replacement theory», die besagt, dass die Weissen in den USA gezielt durch Zuwanderung zur Minderheit gemacht würden, gehört zum Repertoire von Carlson. Zudem verbreitet Carlson die falsche Aussage, dass der Sturm aufs Capitol gar nicht gewalttätig gewesen sei und auch nicht von Trump-Anhängern begangen worden sei, sondern von Linken und mit Unterstützung des FBI. Diese Aussagen sind sogar dem Sender Fox News zu weit gegangen, weshalb der Sender Carlson entlassen hat.

Zusammenfassend: Die Aussagen, die wir in unserer Berichterstattung über Carlson gemacht haben, waren also zutreffend.

c) Vorwurf: Tendenziöse / pro-amerikanische Berichterstattung

Verschiedene Beanstander sind der Ansicht, unsere Berichterstattung sei «tendenziös» resp. «pro-amerikanisch» gewesen.

Das Interview von Tucker Carlson mit Wladimir Putin war nicht einfach ein normales Interview eines professionellen und kritischen Journalisten mit einem Staatsoberhaupt. Es ist unsere Aufgabe bei SRF, die Hintergründe dieses Interviews zu vermitteln und das Gesagte einzuordnen. Das haben wir mit der Moderation und dem Beitrag in der Tagesschau getan. Die Berichterstattung war sachlich und inhaltlich korrekt.

Ein Beanstander meint generell, SRF berichte «systematisch und falsch über Ursache und Wirkung der Krise im Donbass». Dazu verweisen wir auf die wiederholte Feststellung der Ombudsstelle, dass SRF «faktengetreu über die Geschehnisse des Krieges seit Ausbruch am 24. Februar 2022» berichte. Im Schlussbericht 9123 hiess es wörtlich von Seiten der Ombudsstelle: «Zu Wort kommen regelmässig beide Kriegsparteien sowie weitere Akteure der Politik. Konsultiert wurden auch interne und externe Expert:innen, die den Kriegsverlauf vor allem politisch und militärisch einschätzen und interpretieren. Dazu kommen Reportagen von Korrespondent:innen aus dem Kriegsgebiet, soweit dies möglich ist. SRF bietet ein umfassendes Bild des Kriegsgeschehens, das es dem Publikum erlaubt, sich aufgrund der verschiedenen Positionen eine eigene Meinung zu bilden.»

Festzuhalten ist: Putin hat einseitig einen Krieg gegen ein demokratisches Land gestartet mit Unwahrheiten und historischen Verdrehungen, die er auch in diesem Interview wiederholt hat. Seine Aussagen, die Ukraine habe keine historische Legitimation ist nicht haltbar, die Behauptung, die ukrainische Führung seien Nazis und Faschisten ist falsch, und die Bezeichnung des Kriegs als «Spezialoperation zur Befreiung der Bevölkerung» ist geradezu zynisch angesichts der Zehntausenden ziviler Opfer. Putin ist folgerichtig vom Tribunal in Den Haag international als Kriegsverbrecher ausgeschrieben.

Gerade auf diesem Hintergrund ist es von elementarer Bedeutung, dass wir kritisch über das geführte Interview berichtet und es eingeordnet haben.

Die Ombudsstelle hat sich mit Ihrer Kritik befasst und hält fest:

Erstmals seit Beginn des russischen Angriffskriegs vor rund zwei Jahren hat ein westlicher Medienvertreter den russischen Präsidenten Wladimir Putin interviewen können. Aber nicht irgendeiner, es war der amerikanische Journalist Tucker Carlson.

Bereits die Ankündigung des Interviews schlug in den Medien hohe Wellen und mögliche Absichten wurden breit diskutiert. Carlson stand dabei bereits im Mittelpunkt:

Berliner Zeitung: «*Der frühere Fox-News-Moderator sagt, dass er die Bevölkerung der englischsprachigen Länder informieren will. Sie hätten keine Ahnung, weil ihnen niemand die Wahrheit sage.*»

Frankfurter Allgemeine: *«Carlson vertrete eine andere Position als westliche Medien, mit denen Gespräche keinen Sinn hätten, begründete Peskow (Kremlsprecher) die Initiative. Mehrere westliche Medien hatten ebenfalls um ein Interview mit Putin ersucht. Aus Kremsicht schenkt aber Carlson, der ein Anhänger des früheren amerikanischen Präsidenten Donald Trump ist, seit langem russischen Positionen Gehör.»*

20Minuten: *«Das Interview des umstrittenen rechten US-Moderators Tucker Carlson mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin wird am Donnerstag veröffentlicht. Carlson ist bekannt für scharf rechte Positionen, die Verbreitung von Verschwörungstheorien, eine inhaltliche Nähe zum früheren US-Präsidenten Donald Trump – und mit Blick auf den Ukraine-Krieg für eine sehr russlandfreundliche und Kiew-kritische Haltung. So hat er wiederholt die US-Hilfe für die Ukraine kritisiert. Befürchtet wird deshalb, dass Carlson Putin eine Plattform für die Verbreitung von Propaganda bietet.»*

Watson: *«Der Ex-Fox-News-Moderator Tucker Carlson hat ein grosses Interview mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin angekündigt. Im Vornherein ist schon klar: Es wird von Propaganda nur so triefen und kommt für Putin zu einem günstigen Zeitpunkt.»*

Die Weltwoche: *«Das Interview mit Carlson wird das erste Gespräch eines westlichen Journalisten mit dem russischen Staatschef sein, seit im Februar 2022 der Krieg in der Ukraine ausgebrochen ist. [...] 'Hier ist der Grund, warum wir es machen: weil es unser Job ist. Wir sind Journalisten. Unsere Pflicht ist es, die Menschen zu informieren. Zwei Jahre nach Beginn eines Krieges, der die ganze Welt neu formt, sind die meisten Amerikaner nicht informiert', sagte er weiter.»*

Fazit: Der Interviewer ist der rechte US-Moderator Tucker Carlson. Er ist bekannt für seine scharf rechte Position und mit Blick auf den Ukraine-Krieg für eine sehr russlandfreundliche und Kiew-kritische Haltung und vertritt eine andere Position als westliche Medien. Erwartet wird ein von Propaganda durchsetztes Interview. Es ist das Ziel von Carlson, sich mit dem Interview an die nicht informierten Amerikanerinnen und Amerikaner zu wenden.

Sind die Meinungen gemacht, bereits vor der Veröffentlichung des Interviews? Nicht zwingend. Aber sicher ist, dass das Interview unter diesen Vorzeichen mit besonderem Augenmerk analysiert wird. Eine Verschriftlichung des Interviews liegt vor und das Interview haben wir uns angeschaut, ebenfalls den Bericht der Tagesschau.

Die Beschreibung von Tucker Carlson ist keine Beleidigung; Carlson ist sehr umstritten und die «Tagesschau» sagt, weshalb. Natürlich, wer beispielsweise wie Carlson der Meinung ist, beim Sturm auf das Kapitol habe es sich «nur» um eine friedliche Demonstration gehandelt, der oder die geht mit der Beschreibung nicht einig.

Die «Tagesschau» nennt die Gründe, weshalb sie von einem «Gefälligkeitsinterview» spricht: kaum eine kritische Frage oder Nachfrage, keine journalistische Distanz. Der Beanstander verlangt Beweise. Das Interview ist der Beweis. Andere Medien kommentierten das Interview wie folgt und unterstreichen die Analyse der «Tagesschau»: *«Das Interview*

mit dem russischen Präsidenten sagt aber fast mehr über den Interviewer als über den Befragten aus (NZZ), Putin spricht, Carlson nickt (The European), Unkritische Fragen von einem wohlgesonnenen, rechtspopulistischen US-Moderator: Für Wladimir Putin war das «Interview» mit Tucker Carlson eine willkommene Propagandaveranstaltung (Spiegel), Audienz bei Putin (Süddeutsche Zeitung), Über zwei Stunden lang hat Tucker Carlson den russischen Präsidenten interviewt. Wladimir Putin darf in dem Gespräch krude Thesen zum Ukraine-Krieg ohne Widerworte präsentieren. Nur an einer Stelle geht Carlson auf Konfrontation (Stern).» Dies geschieht am Ende des Interviews: Carlson spricht das Schicksal des Reporters Evan Gershkovich vom Wall Street Journal an. Gershkovich wurde im März 2023 aufgrund des Vorwurfs der Spionage verhaftet. Putin wiederholt die Anschuldigung. Carlson hält dagegen, mehrfach sogar, Gershkovich sei kein Spion. Es ist die einzige Passage in dem gesamten Interview, in der der Moderator dem russischen Präsidenten deutlich widerspricht.

Der Beanstander schreibt, der SRF-Sprecher sowie Fredy Gsteiger hätten versucht, das Interview als «Show» lächerlich zu machen. Fredy Gsteiger ordnet ein, das heisst, er stellt das Interview in einen grösseren Zusammenhang. Aussagen wie *«Offensichtlich hat Putin ein Interesse, sich an ein westliches Publikum zu wenden... Das Interview war gewissermassen kein Interview, sondern eine Plattform für Putin... Trotzdem war es nicht uninteressant, Putins Lesart eins zu eins mitzubekommen... Wenn der Westen die Ukraine an den Verhandlungstisch nötigen würde, wenn er die militärische und finanzielle Hilfe aufgeben würde, dann hätte die Ukraine kaum noch eine andere Wahl, als zu kapitulieren»* dienen der persönlichen Auseinandersetzung. Niemand redet von Schwachsinn, sondern davon, dass im Interview die Sicht von Putin zu hören ist, auch was die Geschichte anbelangt.

Die «Tagesschau» schliesst den Bericht mit folgendem Fazit: *«Ein Interview mit politischen Absichten. 2016 hat sich der Kreml in den amerikanischen Wahlkampf eingemischt und Donald Trump unterstützt, so die Einschätzung der US-Geheimdienste. Nun richtet sich Wladimir Putin dank Carlson ganz offen an ein amerikanisches Publikum, das offen ist für russische Propaganda. Gleichzeitig kann Putin im eigenen Land das Interview so darstellen, dass Russland international gar nicht so isoliert ist».*

Diese Einordnung regt an, sich das Interview und die Berichterstattung darüber genauer anzuschauen und hilft, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Zusammengefasst wirft der Beanstander SRF zudem vor, systematisch falsch über Ursache und Wirkung der Krise im Donbass zu berichten, um zu versuchen, einseitig die Schuld dem russischen Volk zu geben. Diesen Vorwurf können wir nicht nachvollziehen. Wir können nur wiederholen, was die Redaktion in ihrer Stellungnahme bereits geschrieben hat: Im Schlussbericht 9123 hiess es wörtlich von Seiten der Ombudsstelle: *«Zu Wort kommen regelmässig beide Kriegsparteien sowie weitere Akteure der Politik. Konsultiert wurden auch interne und externe Expert:innen, die den Kriegsverlauf vor allem politisch und militärisch einschätzen und interpretieren. Dazu kommen Reportagen von Korrespondent:innen aus dem Kriegsgebiet, soweit dies möglich ist. SRF bietet ein umfassendes Bild des*

Kriegsgeschehens, das es dem Publikum erlaubt, sich aufgrund der verschiedenen Positionen eine eigene Meinung zu bilden.»

Einen Verstoss gegen die Sachgerechtigkeit gemäss Art. 4 Abs. 2 des Radio- und Fernsehgesetzes stellen wir nicht fest.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsmittelbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüssen

Ombudsstelle SRG Deutschschweiz